

Quelle: Pfalzbrief, Ausgabe 01/2011

Text: Andreas Berde

Die Ewige Stadt als Inspiration

Andreas Berde lebte drei Monate in der Atelierwohnung des Kantons in Rom

«Ihr Aufenthalt in Rom hat sich positiv auf Ihre Intelligenz ausgewirkt», sagt Don Camillo im Film zu Peppone. Andreas Berde hat sich das Zitat zu eigen gemacht und seinen Aufenthalt in der Atelierwohnung des Kantons St.Gallen in Rom von November 2010 bis Januar 2011 unter dieses Motto gestellt. Für den Pfalzbrief erzählt er über seine Zeit in der Ewigen Stadt.

Am Flughafen angekommen, suche ich den Zug zum Bahnhof Termini. Jedoch verlaufe ich mich und sage wohl am falschen Ort meinen brav einstudierten Satz: «Quanto ci vuole per andare ai treni?» auf. Prompt sitze ich etwas irritiert in einem kleinen, lauten Bus und fahre auf der Autobahn in Richtung Termini. Mit der Stadtkarte in der Hand gehe ich danach zu Fuss durch einen stark befahrenen und unschönen Tunnel. Trotz viel Gepäck beschliesse ich kurzerhand, den Tunnel gleich zu fotografieren, was ich während der nächsten drei

Wochen täglich auf dem Hin- und Rückweg tue. Anfangs verspüre ich am Abend – neben dem eigentlichen Interesse an diesem schlecht beleuchteten Objekt – auch eine gewisse Angst. Durch die täglichen Aufnahmen bekomme ich indes einen persönlichen Bezug zum Tunnel und fange sogar an, ihn zu mögen.

Das Café als Inspirationsquelle

In der Atelierwohnung ist es etwas kühl, da erst ab Mitte November geheizt wird – und dies nur zwischen 14.30 und 22.30

Uhr. Jetzt ist klar, warum man in fast jedem Laden Elektroöfen kaufen kann. Ich besorge mir gleich zwei davon. Im Innenhof sind an den Wänden kreuz und quer Wäscheleinen wie Spinnweben befestigt, an denen sogar bei Regen Wäsche aufgehängt wird. In den folgenden Tagen erkunde ich meine Gegend in San Lorenzo, ein typisch römisches Arbeiterviertel. Ganz in der Nähe der Wohnung, an der Via Tiburtina, gibt es sehr gemütliche Cafés und Bars. Mit einem Notizblock setze ich mich an einen der Tische in einem Café und schreibe auf,

was mir gerade durch den Kopf geht. Der Espresso bedeckt gerade mal knapp den Boden der winzigen Tasse. Er ist jedoch so stark, dass ich förmlich spüren kann, wie sich meine gerade noch müden Augenlider plötzlich ganz weit öffnen. Die Leute reden sehr schnell und äusserst laut miteinander. Diskret versuche ich, meine Faszination zu verbergen und schreibe weiter meine Stichwörter auf. Danach probiere ich, die Haltung eines Mannes an der Theke in mehreren Skizzen festzuhalten, woraufhin ich gleich beschliesse, ihn für eine meiner nächsten Arbeiten als Protagonisten zu verwenden. Ich besuche das Forum Romanum und das Kolosseum, wo weitere Skizzen und Fotos entstehen. Von beiden Orten bin ich völlig überwältigt und probiere mir vorzustellen, wie lange man heute brauchen würde, um so etwas zu bauen.

Die andere Seite Roms

Neben schönen Orten oder uralten und geheimnisvollen Ruinen gibt es noch die andere Art von Strassen, Häusern und Plätzen. Diese haben vielleicht durch Abnutzung oder Verwahrlosung an äusserlicher Schönheit verloren, setzen jedoch der Stadt umso mehr charakteristische Merkmale. Wie freigelegte Schichten präsentieren sich die kaputten Hausfassaden, Mauern oder Eingangstore als unverwüstliche Fragmente vergangener Zeiten und verbinden sich doch mit der Gegenwart. In den folgenden Wochen bin ich viel zu Fuss unterwegs, hauptsächlich an eher unspektakulären Orten, die auf mich aber eine starke Faszination ausüben. Neben ihrer Schlichtheit bergen diese Strassen und Gassen auf geheimnisvolle Weise Geschichten in sich. Hauptsächlich fotografisch dokumentiere ich das Gesehene und notiere parallel dazu meine Gedanken. Natürlich besuche ich auch sehr viele Sehenswürdigkeiten wie die Galleria Borghese, den Palazzo Massimo

oder die Vatikanischen Museen mehrmals und bin sehr beeindruckt und fasziniert.

Selbstverständlich Luxus

Inzwischen habe ich mit dem Schweizer Institut sowie der Schweizer Schule Kontakt aufgenommen. An beiden Orten schmeckt das Essen sehr gut, und ich bin erfreut, mich wieder mal auf Schweizerdeutsch unterhalten zu können. Im Schweizer Institut lerne ich einige interessante Kunstschafter und Kunsthistoriker kennen. Dank ihnen fasse ich den Entschluss, besser Italienisch zu lernen. Beim Treffen mit dem Direktor der Schweizer Schule wird mir erneut klar, wie gut es uns in der Schweiz eigentlich geht. Mehrere Hundert Schüler zwischen Primar- und Gymnasiumsschulalter teilen sich eine für Schweizer Verhältnisse eher kleine Turnhalle und einen noch kleineren Turnplatz. Dass wir in der Schweiz vieles für selbstverständlich erachten, was andernorts ein Luxus ist, wird mir hier in Rom immer wieder bewusst und stimmt mich nachdenklich.

Fotografieren, notieren, sortieren

Wiederholt mache ich mich zu gewissen Orten auf, die mich besonders ergriffen haben. Immer wieder entdecke ich dabei neue verblüffende Details. Ich fotografiere und notiere viel und sortiere in der Wohnung das Material, was sehr zeitintensiv ist. Langsam, aber sicher kristallisieren sich für mich einige mögliche Schritte heraus, wie es nach meiner Heimkehr in die Schweiz mit dem gesammelten Material weitergehen kann. Eines ist aber bereits jetzt sicher: Rom hat sich positiv auf meine Intelligenz ausgewirkt.

Andreas Berde

Andreas Berde, Jahrgang 1975, ist in Flawil aufgewachsen, lebt und arbeitet heute in Allschwil und Basel. Er wurde durch ein Jurygremium für diesen Rom-Aufenthalt ausgewählt. In seinem Archiv hat er unzählige Filmzitate und Bilder gespeichert. Aus diesem Material entstehen gleichsam wie unter einer neuen Regie farbintensive Bilder. Die Bildertitel sind jeweils Filmzitate, die den Betrachtenden Möglichkeiten zum Weiterdenken vermitteln sollen. Andreas Berde ist nicht an Alltagssituation interessiert, sondern an Orten und Personen, die sich jenseits der fassbaren Realität befinden. Die Atelierwohnung des Kantons St.Gallen wird seit Februar 1998 an Kunstschafter der Sparten angewandte und bildende Kunst, Film, Literatur, Musik, Theater und Tanz jeweils für drei Monate zur Verfügung gestellt. Weitere Informationen finden sich unter www.sg.ch (unter Kultur, Kulturförderung, Beiträge).